

Das zweite Jesuskind

Eine Weihnachtsgeschichte über den Bambinelli-Sonntag in der Vatikanstadt, von Betina Graf

Signora Ada saß im Bett und hatte sich ein Tuch um die Schultern gelegt. Auf ihrer Decke lag ein zweites, blaukariertes Tuch. Darin steckte das Jesuskind aus ihrer Krippe. Sie wollte etwas sagen, musste aber erst husten. Seit Donnerstag war sie krank. Ausgerechnet jetzt, da auf dem Petersplatz die Jesusfiguren gesegnet wurden!

Lucia nahm das Bündel. Ihr eigenes Jesuskind lag schon in der Umhängetasche, in einer Wollsocke. Es war aus Holz, das der Nachbarin aus bemaltem Ton. Auf zwei würde sie achtgeben können. Zehn war sie schließlich schon.

"Pass gut auf das Jesuskind auf", sagte Signora Ada.

Das versprach Lucia.

Auf dem Petersplatz musste sie dicht hinter ihrer Mutter bleiben. Zwischen all den Mänteln konnte man leicht verloren gehen. Ein kleiner Junge saß auf den Schultern seines Vaters und hielt seine Jesusfigur schon in die Höhe. Dabei war das Fenster dort oben, zu dem alle hinschauten, noch geschlossen.

Lucia holte die Wollsocke aus der Tasche.

Neben ihr stand ein Mädchen, ungefähr so alt wie sie selbst. Es hatte beide Manteltaschen nach außen gestülpt. Nun ließ es die Hände sinken.

"Auf dem Küchentisch", sagte es leise. "Ich hab das Jesuskind auf dem Küchentisch liegen lassen."

Lucia sah auf die leeren Taschen. Dann tastete sie nach dem karierten Tuch. Signora Adas Jesuskind war ihr ausdrücklich anvertraut worden. Sie hatte versprochen, gut darauf achtzugeben. Einen Augenblick lang blieb ihre Hand in der Tasche.

Aber beide Figuren gleichzeitig hochzuhalten sah sowieso doof aus.

"Du kannst den hier nehmen. Für die Segnung. Er gehört unserer Nachbarin, die ist krank."

Das Mädchen zog sofort die Handschuhe aus. Es hieß Teresa und nahm das Jesuskind so behutsam entgegen, dass Lucia ihr das Tuch gleich mitgab.

Bis sich oben am Fenster etwas tat, hatten sie Zeit zum Erzählen.

Teresa wollte wissen, ob Lucias Krippe auch so groß sei, dass man ein Möbelstück dafür wegrücken müsse. Ihr Vater hatte eigens den Sessel aus dem Wohnzimmer getragen. Ihre Mutter stammte aus Neapel und brachte von jedem Besuch eine neue Figur mit. Dieses Jahr war ein Bäcker dazugekommen. In seinem Ofen brannte sogar ein winziges Licht.

Lucias Krippe passte auf die Fensterbank. Ihr Großvater hatte den Stall gebaut und die Figuren geschnitzt. Ein Schaf war verschwunden. Dafür stand seit vorigem Weihnachten ein kleiner Holzdackel neben dem Hirten. Lucia hatte ihn dazugestellt, und niemand hatte etwas dagegen gehabt.

Teresa fand, ein Hirte könne einen Hund gut gebrauchen. In ihrer Krippe gab es sogar eine Frau, die Wäsche aufhängte. Hinter dem Stall spannte sich eine richtige Leine.

Lucia wollte gerade fragen, ob die Wäsche auch aus Holz sei, da legte ihre Mutter ihr die Hand auf die Schulter.

Oben war der Papst erschienen.

Ringsum gingen die Arme hoch. Lucia stellte sich auf die Zehenspitzen. Neben ihr hielt Teresa Signora Adas Jesuskind mit beiden Händen über den Kopf. Das karierte Tuch hing ihr über das Handgelenk.

Nach der Segnung wickelten sie es gemeinsam wieder ein.

Als Lucia zu Hause die Wohnungstür der Nachbarin aufdrückte, rief Signora Ada schon aus dem Schlafzimmer nach ihr. Lucia setzte ihr die kleine Figur in die leere Krippe auf dem Nachttisch.

Dann musste sie erzählen, wer sie hochgehalten hatte. Und weshalb Teresa ohne ihr eigenes Jesuskind gekommen war. Von der Wäscheleine natürlich auch.

Signora Ada rückte ihr Kissen zurecht. Als Lucias Mutter wenig später den Kopf zur Tür hereinsteckte und zum Essen rief, hob Signora Ada einen Finger. "Einen Augenblick noch. Ich möchte erst wissen, ob an dieser winzigen Wäscheleine in der Krippe auch richtige Wäscheklammern hängen."